



TOP 17

Projekt Integrierte Beratung Struktur | Pfarrdienst | Immobilien

in der Sitzung der 15. Landessynode am 10. März 2018

Hohe Synode!

Das Projekt „SPI“ (Strukturen, Pfarrdienst und Immobilien) ist ein Erfolgsmodell. Das kann schon heute gesagt werden.

Den inhaltlichen Ausführungen von Herrn Oberkirchen Duncker möchte ich seitens des Strukturausschusses noch folgende Anmerkungen beifügen.

Im Rahmen seiner ersten Beratungen im Jahr 2014 hat der Strukturausschuss darauf aufmerksam gemacht, dass ein struktureller Wandel auf allen Ebenen konsequent bedacht und beraten werden muss. Insbesondere die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist uns für die Zukunft ein großes Anliegen. In den zurückliegenden Jahren wurden hier in verschiedenen Bereichen bereits hoffnungsvolle Schritte gewagt. Sei es im Zusammenhang mit den Flexibilisierungspaketen I bis III oder in Bezug auf den PfarrPlan 2024.

Gerade im Projekt SPI zeigt sich, wie vielversprechend ein Konzept umgesetzt werden kann, welches über die verschiedenen Dezernate hinweg nicht kooperiert.

Dass der PfarrPlan 2024 bisher unvergleichlich transparenter als bisher, und vor Ort und in den Kirchenbezirken mit sehr hohem Sachverstand umgesetzt zu werden scheint, liegt neben der guten Beratung aus Dezernat 3 auch an dem in der Fläche abgerufenen Beratungstätigkeit von SPI. So wurden neben Beratungen zu Immobilien auch grundsätzlichere Strukturösungen beratend bekannt gemacht und der Weg darin begleitet. Insbesondere sei hier die rechtliche Form von Verbundkirchengemeinden und Strukturprobungsgesetzen benannt.

Der Strukturausschuss hat sich in der Sitzung am 19. Februar 2018 eingehend mit der Arbeit von SPI befasst, und erwartet in den kommenden Monaten einen umfassenden Evaluationsbericht.

Im Zusammenhang mit dem PfarrPlan wurde deutlich, dass die SPI-Beratung oftmals auf grundsätzliche ekklesiologische Fragestellungen trifft. Der strukturelle Wandel muss auch inhaltlich begleitet werden. Gemeinden fragen sich, wie sie mit dem Gemeindegliederrückgang umgehen können, wie Gottesdienste auch in Zukunft gewährleistet werden, wie die Kirche im Dorf bleibt, wie Menschen auch in Zukunft mit dem Evangelium erreicht werden und die Kirche gesellschaftlich ihrer Verantwortung über den Pfarrdienst hinaus gerecht werden kann.

Der Strukturausschuss legt daher erhöhten Wert darauf, dass SPI noch stärker mit der Gemeindeberatung und den Beratungsangeboten des EJW (Evangelischen Jugendwerk Württemberg, - hier die Beratung, welche aus dem Projekt „Landschaften statt Inseln: Kirche als lernende Gemeinschaft“ hervorgegangen ist) vernetzt wird. Kirche muss an vielen Orten neu gedacht werden. Es ist völlig verständlich, dass SPI in seinem Beratungsportfolio sich nicht in der Lage sieht, über neue Formen von Gemeinden und Formen neuer Zusammenarbeit selbst verstärkt zu engagieren. Dennoch tauchen diese Fragen vermehrt auf. Hier gilt es auch in der Beratung aktiv zu werden. Innerkirchliche Partner gibt es etliche. Denken wir an das Amt für missionarische Dienste, oder die Projektstelle Innovatives Handeln und Neue Aufbrüche im Oberkirchenrat für innovatives Handeln.

Bis zum Ende des Projektes im Sommer 2019 verbleiben voraussichtlich etwas über sechs Millionen Euro der Projektmittel übrig. Wir sehen in der erhöhten Anfrage und der Nachhaltigkeit dieser Beratung auch in Hinblick auf die zu erwartende PfarrPlan-Runde 2030 den unbedingten Bedarf, diese Mittel zur Verlängerung von PSI einzusetzen.

So wurde folgender einstimmiger Beschluss im Strukturausschuss verfasst: **Der Strukturausschuss spricht sich für eine Verlängerung des Projekts SPI aus und bittet den Vorsitzenden, dies in seinem Bericht im Rahmen der Frühjahrssynode 2018 deutlich zu benennen.**

Dies ist hiermit geschehen.

Einen persönlichen Eindruck möchte ich gerne noch weitergeben. Und ich denke, dass dies im Sinne des Strukturausschusses geschieht.

Wir sind im Jahre 2014 gemeinsam mit allen Gesprächskreisen sehr hoffnungsvoll in die Strukturberatungen gestartet. Dabei war uns allen klar, dass wir tiefgreifende Fragen zu bewältigen haben. Nun dominiert der PfarrPlan alle Themen. Das war nicht unsere Absicht, jedoch unsere Befürchtung. Um den Zeitplan des PfarrPlans einhalten zu können, stimmte jedoch der Strukturausschuss schon früh der Erarbeitung des PfarrPlans 2024 zu. Die Folge: Die Flexibilisierungspakete und die Gemeindestrukturen sind ebenso auf den PfarrPlan bezogen, wie die Notwendigkeit von SPI. Unseren subjektiven Wahrnehmungen nach können wir einen PfarrPlan 2030 unmöglich unter gleichen Bedingungen angehen wie den PfarrPlan 2024. Unser subjektives Empfinden ist es, dass es solch einen PfarrPlan nicht mehr geben darf. Die Rückmeldungen aus vielen Kirchenbezirken sind entsprechend deutlich formuliert. Das wurde gehört! Es verdient allergrößte Hochachtung, wie die Kirchenbezirke mit ihren Kürzungsmaßnahmen umgehen, und welche Kommunikationskonzepte erstellt wurden. Dass die Umsetzung so gut verläuft, daran hat auch SPI seinen großen Anteil. Danke dafür!

Für eine weitere PfarrPlan-Runde mit anstehenden Kürzungen braucht es den Mut zu weiteren Strukturveränderungen. Das Projekt „Kirchliche Strukturen 2024 Plus“ könnte hierfür eine echte Steigbügelhilfe darstellen, wenn wir uns nicht nur auf die Fragen von Verwaltung konzentrieren, sondern die Zielgruppe – die Menschen vor Ort – im Blick behalten. Und schließlich sollte dieses Projekt den Mut aufbringen auch grundsätzliche Verfahrensfragen und Finanzströme in Augenschein zu nehmen. Solchen Grundsatzfragen muss sich die 16. Landessynode stellen. Das Projekt SPI zeigt, wie dringend ein Verfahren von Partizipation mit dem Ziel Aufgabenbezogener Professionalisierung zu verbinden ist. Eine Personalstrukturplanung auf Verwaltungsebene sollte der Landessynode ebenso selbstverständlich zugänglich gemacht werden können, wie die PSP im Pfarrdienst und in der Religionspädagogik, sowie zukünftig im Diakonat. Nur so wird gewährleistet, dass wir in Zukunft möglichst wenig Kraft bei all den Aufgaben an den Menschen vor Ort verlieren. Wir können nicht Pfarrstellen kürzen, und Verwaltungsstellen aufbauen. Das wird kaum zu vermitteln sein.

Nun danken wir ganz herzlich dem ganzen Team von SPI, insbesondere dem Projektleiter Herrn Kraume für die ausgezeichnete und vielbeachtete Beratungstätigkeit.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Vorsitzender des Strukturausschusses, Matthias Hanßmann